

Von Ruhestand kann keine Rede sein

„In die Stadt hat es mich nie gezogen. Was soll ich da? Hier auf dem Lande ist es doch viel schöner“, sagt Ernst-Jürgen Frahm, der Hohn und der Landschaft an der Eider ein Leben lang treu geblieben ist. Man kann den 65-jährigen ehemaligen Rektor der Breiholzer Schule verstehen. Von seinem herrlich angelegten Garten am gemütlichen Haus in der Straße Müllerloh in Breiholz geht der Blick weit über die Wiesen zur Eider. „Hier machen andere Urlaub. Da muss ich doch glücklich sein, mit meiner Frau hier wohnen zu dürfen“.

Mit 23 Jahren wurde Ernst-Jürgen Frahm 1965 in Breiholz Lehrer, wechselte 1972, als die oberen Klassen in Breiholz aufgelöst wurden, mit seinen Schülern nach Hamdorf, kehrte 1978 als Schulleiter an seine frühere Wirkungsstätte zurück und war dort bis zur Pensionierung 2004 in dieser Position tätig.

Über Mangel an Beschäftigung kann Ernst-Jürgen Frahm nicht klagen. Gemeinsam mit seiner Frau Heike kümmert er sich um den großen Garten am eigenen Haus, um den Bauernhof der Eltern seiner Frau in Treia und springt zuweilen als Hilfsschöffe am Rendsburger Amtsgericht ein. Daneben stehen gemeinsame Urlaubsfahrten auf dem Programm, in Hohn wird eifrig Tennis gespielt – und an den Wochenenden trifft sich Ernst-Jürgen Frahm mit alten Weggefährten wie Bruder Karl-Georg, Reinhard Grelke oder Hauke Goßmann in den Sporthallen der Umgebung: Dann steht Handball gucken auf dem Programm. Handball ist die große Leidenschaft des ehemaligen Torhüters von Eintracht Hohn, der mit seinem Verein seinerzeit bis in die Feldhandball-Bundesliga aufgestiegen ist.

Dabei ist „Butcher“ Frahm, wie er überall nur genannt wird, auf höchst kuriose Weise zum Handball gekommen. „Ich litt als Kind unter Asthma und durfte nicht in kurzen Hosen spielen. Doch als Torwart konnte ich lange Hosen tragen“, erzählt Ernst-Jürgen Frahm. Seine Karriere begann 1956 in der B-Jugend von Eintracht Hohn. Mit 18 Jahren spielte er im Oberliga-Team, stieg mit der Mannschaft in die gemeinsame Oberliga Hamburg/Schleswig-Holstein auf und später in die Regionalliga. Und 1966, beim Start der zweigleisigen Feldhandball-Bundesliga, war Eintracht Hohn dabei – zusammen mit dem Büdelsdorfer TSV und legendären Mannschaften wie Grün-Weiß Dankersen mit Herbert Lübking, dem VfL Gummersbach mit Hansi Schmidt, Wellinghofen und dem HSV.



Ernst-Jürgen Frahm in Aktion: Szene aus einem Feldhandball-Bundesligaspiel beim Hamburger SV. Foto: Privat

Was macht eigentlich?

Ernst-Jürgen Frahm

An sein erstes Spiel bei den Herren erinnert sich der Torhüter noch genau. „Es war an einem 23. März im Schneegestöber beim VfL Bad Schwartau. Wir verloren mit 1:8.“ Hohns Spielertrainer Klaus Heinichen (Frahm: „Ein Bewegungskünstler und Ideengeber, der große Rückhalt der Mannschaft“) sagte damals nach dem Spiel unter der Dusche zum Schwartauer Willi Bull: „Aber Meister werden wir.“ Und so kam es dann auch.

Die zwei Jahre in der Bun-

desliga sind Ernst-Jürgen Frahm unvergessen geblieben. Zwei- bis dreitausend Zuschauer strömten auf den Hohner Sportplatz, wenn es gegen den großen Rivalen Büdelsdorfer TSV ging. „Meine Verwandtschaft aus Treia, Silberstedt und Ellingstedt schaute vollzählig versammelt zu, das ganze Dorf stand hinter uns“, erzählt das Handball-Idol, dem ein offizieller Länderspieleinsatz allerdings versagt blieb. Den hat nur Mannschaftskamerad Hans Dreller geschafft. Ernst-Jürgen Frahm brachte es „nur“ bis zum Nationalmannschafts-Lehrgang und einigen Vorbereitungsspielen.

Trainiert wurde auch zu Bundesligazeiten nur zweimal die Woche. Dazu kamen dann die Punktspiele am Wochenende. „Aber in der Woche waren wir abends daheim bei unseren Frauen, dafür blieben die bei unseren Auswärtsspielen zu Hause“, erzählt der frühere Bundesliga-Torhüter. Von den Fahrten zu den Auswärtsspielen schwärmt er noch heute. Entweder reiste man per Bahn oder per Bus, den das Bauunternehmen Ernst Storm und Sohn kostenlos zur Verfügung stellte. „In der Woche wurden damit die Arbeiter zu den Baustellen kutschiert, am Wochenende gehörte der Bus uns“, so Frahm. Auch der Verein griff seinem sportlichen Aushängeschild finanziell unter die Arme, so dass auf Fahrten zu Auswärtsspielen, die zumeist am spä-



Norddeutscher Handballmeister: Unser Foto zeigt die erfolgreiche Mannschaft von Eintracht Hohn aus der Saison 1968/69 (hinten von links): Hauke Goßmann, Horst Voigt, Spielertrainer Klaus Heinichen, Erich Dau, Hans Dreller, Rüdiger Albert, Josef Brüßau, 1. Vorsitzender Carl Schürmann; vorn von links: Karl-Georg Frahm, Erwin Wegner, Ernst-Jürgen Frahm, Reinhard Grelke und Claudius Sievers. Foto: Privat

ten Sonntagvormittag begannen, in guten Hotels übernachtet wurde. „Unser Platzwart Heinrich Thomsen kannte so feine Hotels gar nicht. Der konnte vor Aufregung nicht schlafen und wanderte morgens um vier eine Zigarre paffend über den Hotelflur“, erzählt Ernst-Jürgen Frahm schmunzelnd.

Geld war weder bei Eintracht Hohn noch beim Rivalen Büdelsdorfer TSV ein Thema, und die Mann-

schaften rekrutierten sich aus dem eigenen Nachwuchs. „Im Gegensatz zu Dankersen oder Gummersbach, wo wohl Geld mit im Spiel war“, wie Frahm mutmaßt. „Die einzigen ‚Fremden‘ bei uns waren Manfred Petersen aus Owschlag und Jürgen Grünert aus Nübel.“ Der Wechsel zu einem Bundesligisten wurde im Heimatverein verziehen, der hob das eigene Ansehen. Ansonsten spielte jeder in seinem Dorf. „Mir ist von

Abwerbe-Versuchen auch nichts bekannt“, so „Butcher“ Frahm.

Nach dem Ende der Feldhandball-Ära zu Beginn der Siebzigerjahre wechselte Frahm zum TSV Breiholz (später HSG Hamdorf/Breiholz), wo er noch bis 1996 spielte. Ganz nebenbei trainierte der Torhüter, der als Dorfschullehrer besten Kontakt zum Nachwuchs besaß und über dessen sportliche Fähigkeiten natürlich im Bilde war, mehrere Jugendmannschaften. Um talentierte Handballer war der Verein so nie verlegen.

Ähnlich wie dem Handball ist Ernst-Jürgen Frahm auch seiner Schule treu geblieben. Obwohl seit drei Jahren im Ruhestand, ruft seine Nachfolgerin Frau Eisel manchmal an. Dann springt der ehemalige Schulleiter ein, wenn Not am Mann ist, und unterrichtet wieder wie früher: Von Sport über Deutsch und Musik bis Religion – ein



Ernst-Jürgen Frahm erinnert sich an erfolgreiche Handball-Zeiten. Foto: Danker

Dorfschullehrer muss eben alles können. „Es ist doch kein schlechtes Zeichen, wenn der ehemalige Chef gefragt wird, ob er aushelfen möchte“, so Ernst-Jürgen Frahm. Zurzeit ist der frühere Schulleiter gerade wieder im Einsatz – mit der 4. Klasse ist er für vier Tage in die Jugendherberge nach Tönning gefahren.

DIETER DANKER